

'Seidelbastbeere' = *волчья ягода*. Im Sprachgebrauch der Informantin gab es auch umgekehrte Fälle, d. h. von wotischen zusammengesetzten Wörtern sind beide Teile ins Russische übersetzt worden: *met-säsika* — *лесной поросенок*. Im Wotischen heißt aber *meccäsika* 'Dachs'. Manche seltene russische Dialektwörter waren für Kettunen und für die Herausgeber unbekannt und deshalb sind diese in unkorrekter Form dargestellt, wie z. B. *mast'erkka* (im Bier) wird mit Fragezeichen von dem russischen *мастерк* abgeleitet. In russischen Mundarten ist *мастерок* 'Hefe'.

<https://doi.org/10.3176/lu.1986.4.12>

Suomen murteiden sanakirja. Ensimmäinen osa *a-elää*, Helsinki 1985 (Kotimaisten kielten tutkimuskeskuksen julkaisuja 36). XXIV + 802 S. + 1 Karte.

Am 10. Oktober 1985, dem Aleksis-Kivi-Tag, erschien der erste Band des Wörterbuches der finnischen Dialekte (WfD), das sowohl bezüglich der Sprachwissenschaft und des Kulturlebens Finnlands als auch vom Standpunkt der gesamten Finnougristik ein bedeutsames Werk darstellt. Das ist gleichzeitig das letzte der drei großen finnischen Wörterbücher, die von Prof. E. N. Setälä 1895 in der Gesellschaft für Muttersprache (Kotikielen Seura) und 1896 in der Finnischen Literaturgesellschaft (Suomalaisen Kirjallisuuden Seura) vorgeschlagen worden waren (Paunonen 1976: 372ff.). Bereits im Druck erschienen sind das Wörterbuch der finnischen Gegenwartssprache «Nykysuomen sanakirja» (Erstausgabe 1951—1961) und der erste Band des Wörterbuches des alten Schriftfinnisch «Vanhan kirjasuomen sanakirja» (April 1985). Die Zusammensteller des WfD konnten sich bei der Auswahl der Stichwörter (resp. Unterscheidung der Homonyme) auf das etymologische Wörterbuch «Suomen kielen etymologinen sanakirja» (mit Register 1955—1981) stützen. Zweifellos wurden auch noch andere im Forschungszentrum für die Landessprachen Finnlands für den Druck vorbereiteten Wörterbücher herangezogen, z. B. das Wörterbuch der karelischen Sprache («Karljalan kielen sanakirja»; 1. Bd. 1968, 2. Bd. 1974, 3. Bd. 1983) und das seit 1976 erscheinende Wörterbuch der in Finnland gesprochenen schwedischen Dialekte («Ordbok över Finlands svenska folkmål»).

Zu den finnischen Dialekten stand das

Wot. *jōmikaz* ist nicht *черника* 'Heidelbeere', sondern *голубика* 'Sumpfbrombeere'. Im allgemeinen sind die russischen Übersetzungen korrekt dargeboten. Die Ausgabe ist überhaupt sorgfältig redigiert worden. Es sind nur wenige Lapsus aufgefallen: bei *Petteri* — Ст. Перепётр wird rekommandiert, auch unter *krōni* und *linna* nachzuschlagen. Das Wort *krōni* fehlt aber in der Wörtersammlung.

Abschließend sei gesagt, daß die internationale Finnougristik durch ein gutes Werk bereichert wurde.

PAUL ARISTE (Tartu)

bisher umfangreichste von R. E. Nirvi allein zusammengestellte Wörterbuch der Kiihtelysvaara-Mundart «Kiihtelysvaaran murteen sanakirja» (1974—1981) zur Verfügung.

Das Wörterbuch der finnischen Dialekte kann auf eine lange Vorgeschichte verweisen, die im Vorwort des Werkes (Vif.) geschildert wird. Als erster machte Borenius den Vorschlag zu einem Wörterbuch der Volkssprache, der 1877 auf Versammlungen der Gesellschaft für Muttersprache erörtert wurde (Paunonen 1976: 369). Das anfangs im bescheidenen Umfang geplante Vorhaben hat im Laufe der Zeit ein merklich größeres Ausmaß angenommen. 1985 befanden sich im Dialektarchiv 8,5 Millionen Wortzettel. Das WfD ist als zwanzigbändige Ausgabe vorgesehen, wobei aller 2—3 Jahre ein Band erscheinen soll. Auch wenn das gesamte Wörterbuch schon veröffentlicht wäre, könnte es trotzdem nicht den ganzen Sprachreichtum erfassen und das Dialektarchiv würde dem Forscher auch weiterhin notwendig sein.

Es ist einleuchtend, daß weder eine Rezension noch ein Rezensent vermag, den gesamten Inhalt und alle Probleme des ersten Bandes des Wörterbuches zu erfassen. Deshalb beschränke ich mich zunächst auf einige Ausführungen, denen die Redaktionsanleitung «Suomen murteiden sanakirjan toimitusohjeet» (1977) und die einschlägigen Aufsätze von Lexikographen des WfD zugrunde liegen.

Bei der Zusammenstellung jedes Wörterbuches entsteht unvermeidlich die Dreieck-Beziehung: Zusammensteller — Sprachmaterial — Benutzer. Es ist schwer zu beurteilen, wer bzw. was hier das wichtigste ist, denn alle drei Komponenten sind eng miteinander verbunden.

Wer ist nun der Autor (bzw. die Autoren) des Wörterbuches? Im weitesten Sinne — das ganze finnische Volk. In diesem Werk ist die Sprache mehrerer aufeinander folgender Generationen verewigt, die von den Töchtern und Söhnen des gleichen Volkes aufgeschrieben wurde. Diese Arbeit leisteten ausgebildete Sammler oder freiwillige Korrespondenten. Unter den Dialektsammlern gibt es viele, die sowohl quantitativ als auch qualitativ Großes vollbrachten (eine entsprechende Übersicht findet sich in Castrenianum 1975 : 14ff., 19; Lämsimäki 1976 : 62ff.).

Im engeren Sinne gehören zu den Autoren die Initiatoren und Wegbereiter des WfD, die Verfasser der Wortartikel sowie die Redakteure. Aber auch diejenigen, die die Archivierung des eingetroffenen Dialektmaterials vornahmen und nicht zuletzt alle, die ihr Bestes gaben, damit das Wörterbuch in dieser ausgezeichneten Weise gedruckt werden konnte. Einige der Namen sind aus Suomi 121, 2 : 83ff.; SMST 1977 : 1ff.; WfD 1985 : IV, VIIff. zu erfahren.

Im Verlaufe der Zusammenstellung des Wörterbuches gab es Höhen, aber auch Tiefen. So haben mehrere junge Leute die Arbeit wieder aufgegeben, um sich nach einer besseren Verdienstmöglichkeit und für sie passenderen Tätigkeit umzusehen. Doch scheint es, daß diejenigen, die dort schon viele Jahre arbeiten, an den Schwierigkeiten, der Kompliziertheit und der ständig wiederkehrenden Routine dieser Tätigkeit Gefallen gefunden haben, denn sonst wäre man wohl kaum auf Symposien und Kongressen mit Vorträgen zu verschiedenen Problemen des Wörterbuches aufgetreten (J. Sivula, T. Tuomi) oder hätte Artikel z. B. zur semantischen Gliederung des Wortes in «Virittäjä» publiziert (M. Vilppula) usw.

Gewechselt haben die Mitarbeiter, verändert haben sich die Vorstellungen über das zukünftige Großwerk. Einerseits ist jedes Wörterbuch ein praktisches Handbuch, eine Materialsammlung für Forschungen, andererseits ist es dennoch eine nach

bestimmten Prinzipien geordnete Materialsammlung. Über die Person des Lexikographen finden die Erforschtheit bzw. die Unerforschtheit sowohl der konkreten Sprache selbst als auch ihrer Nachbar-disziplinen (besonders Ethnographie, Folkloristik) und auch die Entwicklung sprachwissenschaftlicher Ideen ihre Widerspiegelung. Zu Lebenszeiten E. N. Setäläs dominierte die Lautgeschichte entsprechend den Prinzipien der Junggrammatiker. Schon L. Hakulinen kritisierte die zu einseitige Betrachtung einer Sprache und hob die semantische Seite des Dialektwortes hervor, die es mit Berücksichtigung der Bedeutungsveränderungen ermöglicht, die Etymologie des Wortes genauer zu bestimmen (Hakulinen 1937 : 32ff.).

Gegenwärtig gibt es mehrere neue Theorien zur Semantik und Syntax, die mehr oder weniger in linguistischen Forschungen zur Anwendung kommen. Offensichtlich sind auch die am WfD arbeitenden Lexikographen keine in jeder Hinsicht gleichdenkende und gleichhandelnde Arbeitsgruppe (Vilppula 1985 : 491). Das Ergebnis ihrer Tätigkeit zeigt trotzdem, daß man versucht hat, die neuen Theorien und die traditionelle Form der Wörterbücher miteinander zu verbinden. Verschiedene Satzmodelle werden gerade mit Hilfe von Bedeutungserklärungen, verschiedenartigen Untergruppen, Beispielsätzen u. a. hervorgehoben. Ebenfalls wurden semantische Merkmale erschlossen. Wie und inwieweit das in jedem Einzelfall möglich ist, hängt auch von der Quantität und Qualität des Sprachmaterials ab.

Das Sprachmaterial des Wörterbuches der finnischen Dialekte ist unvermeidlich heterogen. Einerseits ist das durch das ziemlich große Territorium bedingt: im Wörterbuch sind die Kirchspiele nach der territorialen Einteilung Finnlands von 1938 und außerdem noch die finnischen Dialekte, die in Schweden, Norwegen und im Gebiet Leningrad (im ehemaligen Ingermanland) gesprochen werden, vertreten. Andererseits wurde das Material von ausgebildeten Sammlern oder Korrespondenten zu verschiedenen Zeiten gesammelt. Der Chefredakteur des Wörterbuches T. Tuomi hat das von den ausgebildeten Sammlern aufgezeichnete Material in drei Gruppen eingeteilt: 1898—1923, 1924—1949, 1950 bis zur Gegenwart. Dafür gibt es zwei Gründe: die Sammler der ersten Gruppe wur-

den doch ganz anders instruiert als die der Gruppe zwei und drei. Zur Zeit der dritten Gruppe war die Assimilierung der Dialekte merklich weiter fortgeschritten als früher (Tuomi 1977 : 68).

Folglich treten die ersten Schwierigkeiten bei der Zusammenstellung des WfD bereits bei der Wortauswahl auf. Prinzipiell werden für das Wörterbuch «alle die Wörter, die früher in finnischen Dialekten (in irgendeinem finnischen Dialekt) gebraucht wurden» (SMST 1977 : 5) ausgewählt. Tatsächlich ist es wirklich nicht immer leicht zu entscheiden, ob dieses oder jenes Wort aufgenommen oder nicht aufgenommen werden soll. (Manche in den 30er Jahren eingeführte Neologismen können in der heutigen Dialektsprache schon archaisch sein.) Zweifellos hatten die Zusammensteller ihre Gründe für die Aufnahme solcher Wörter wie *agitaattori* 'etenkin eduskunnan alkuaikojen vaalipuhujista, poliittisista puhujista', *agiteerata* 'pitää poliittista puhetta, houkutella, yllyttää', *agronomi* u. a. Andere Umstände hätten (im Vergleich zu den anderen Ostseefinnen) den Gebrauch von Fremdwörtern in der Volkssprache begünstigen können. Es sei darauf hingewiesen, daß auch die kirchliche Terminologie im Sprachgebrauch des Finnen in gewisser Hinsicht alltäglichen Charakter angenommen hat. Ein Beispiel dafür ist der in der Kirche befindliche Altar (*alttari*). Gegenwärtig hat dieses Wort eine breitere Bedeutung. *alttari* bezeichnet (gewöhnlich als Grundwort im Kompositum) einen erhöhten Platz oder Plattform, wo eine bestimmte Tätigkeit ausgeführt wird: Reisig hacken (*hako-, havu-, risualltari*), Holz hacken (*lapi-, lapu, halkoalltari*), das Kind auf den Topf setzen (*paska-, huusinalltari*) usw.

Obwohl schon jahrhundertlang Wörterbücher gemacht wurden und auch weiterhin gemacht werden, ist der Begriff «Wort» bis heute noch nicht völlig geklärt. Dieses Problem hat auch den Zusammenstellern des Wörterbuches Schwierigkeiten bereitet (s. Туоми 1985 : 146). Während der Arbeit mußte unweigerlich entschieden werden, ob jedesmal ein selbständiger Wortartikel zu verfassen ist oder ob das Sprachmaterial in ein und demselben Artikel untergebracht werden kann. Gleichzeitig ist das auch ein die Stichwörter betreffendes Problem.

Phonetisch gesehen sind die Stichwörter

der WfD entweder gemeinsprachlich (d. h. die reale Dialektform — H. N.) oder die gemeinsprachlich gewordene (d. h. die abstrahierte Dialektform — H. N.). Die Nomina sind im Nominativ Singular, manchmal im Plural (*plurale tantum*) gegeben. Das Stichwort der Verben ist die Kurzform des Infinitiv I, sollte es diese nicht geben, dann erscheint die 3. Pers. Sing. des Präsens Indikativ Aktiv (SMST 1977 : 10 ff.; WfD 1985 : IX).

An dieser Stelle hat es wohl keinen Sinn alle Fälle, bei denen das Sprachmaterial in einem Wortartikel vereint worden ist, ausführlich vorzustellen (s. SMST 1977 : 15ff., 35 ff., 41, 43). Zum größten Teil ist das bei phonetischen Varianten, besonders bei jüngeren Lehnwörtern gemacht worden (z. B. *afääri, albumi, almanakka, auksioni*). In einem Wortartikel wurden auch verschiedene Derivate mit gleicher Bedeutung gegeben, z. B. unter *edustus* die Ableitung auf *-os*, jedoch getrennt aufgeführt sind die verschiedene Bedeutungen aufweisenden *edistos* und *edistys*. Unter den *sti*-Adverbien sind auch solche auf *-ste, -sten* und *-stin* (s. *ahnaasti, ahneesti, alasti*) gegeben. Bei den Adverbien des Wo-Kasus sind ebenso die des Wohin- und Woher-Kasus untergebracht (unter *alhaalla* auch *alhaalle* und *alhaalta*, unter *alempana* auch *alemmaksi* und *alempaa* usw.). Manchmal ist auch die Flexion der Grund für eine gemeinsame Darstellung in einem Wortartikel, denn es ist schwer z. B. die verschiedenen Verbtypen getrennt darzustellen. Im WfD findet sich unter *aueta* sowohl (die 3. Pers. Sing.) *aukeaa, aukee, aukii* als auch *aukenee*; unter *ajautua* (*ajautua, ajaatua*) gibt es eine ganze Reihe verschiedenartiger Infinitive: *ajaantua, ajaapua, ajahua, ajaintua, ajaitua, ajantua, ajau[da, -ta (ajavua), ajauntua*. In manchen Fällen sind aber verschiedene Verbtypen doppelt verzeichnet (s. *ahkeroi[da, -ta; ajai[da, -ta*).

Einige Probleme gibt es auch mit Komposita, die der Sprachbenutzer unbegrenzt bilden kann. Außerdem vergrößert sich noch deren Anzahl infolge zwei verschiedener Formen des Bestimmungswortes (im Nominativ oder Genitiv), doch die Bedeutung des Kompositums bleibt meistens die gleiche. Beim Durchblättern des Wörterbuches könnte beim Außenstehenden der Eindruck entstehen, daß übermäßig viel

Komposita aufgenommen wurden. Zweifellos haben die Wörterbuchautoren auch hier nach bestimmten Gesichtspunkten abgewogen und ausgewählt (s. SMST 1977 : 31ff.). Sicherlich hält das Dialektarchiv noch weitere Komposita bereit, denn es ist nicht immer leicht zu entscheiden, wann es sich um ein zufälliges Kompositum oder wann es sich um eine Wortverbindung handelt. Aus diesem Grunde ist das ganze Material der Komposita unter den einzelnen Komponenten (sei es nun Bestimmungs- oder Grundwort) untergebracht (s. *aito*¹, *alttari* 2. Bedeutung). Manchmal wurde aber zu beiden Komponenten ein selbständiger Wortartikel verfaßt. Das Bestimmungswort (z. B. *ala-*, *aljo-*, *elätti-*), das nicht selbständig auftritt oder sich in der Bedeutung von dem entsprechenden selbständigen Wort unterscheidet (SMST 1977 : 32), ist in diesem Fall mit einer allgemeinen Bedeutungserklärung, manchmal auch mit Verbreitungsangaben versehen. (Danach folgen als Stichwörter schon konkrete Komposita.) Nur zum Grundwort geschriebene Artikel scheint es weniger zu geben (s. *-antinen*, *-anteinen*, *-ehtoinen*²) und diese beinhalten gleichzeitig Dialektbeispiele. Als Stichwort sind sogar Wortverbindungen (s. *anti aika*) nicht ausgeschlossen.

Als kompliziert erweist sich das Verhältnis zwischen den Wortarten, das im WiD im Hinblick auf mehrere Ziele entschieden werden mußte. Erstens gehört der Vermerk bezüglich der Wortart (auch bei einem Verweisungsstichwort) zur grammatischen Charakteristik des Wortes, zweitens kann dieser (oft z. B. bei Interjektionen) die einzige Bedeutungserklärung sein, drittens ist auch das Stichwort (d. h. die Unterbringung des Sprachmaterials) von der Wortart abhängig. Bei Nomina ist öfters n. angegeben, was auf den Gebrauch des Wortes sowohl als Substantiv als auch als Adjektiv hinweist. Diese Hinweise stehen entweder bei den entsprechenden Bedeutungen oder die Wortart geht aus den Satzbeispielen hervor. Es gibt auch andere Kombinationsmöglichkeiten, z. B. ist *aiko* sowohl Nomen als auch Adverb, *aito*¹ sowohl indeklinables Adjektiv als auch Adverb usw.

Von der Bestimmung der Wortart hängt z. B. ab, ob das Partizip unter dem entsprechenden Verb als Verbform oder als selbständiges Stichwort anzuführen ist. Im

letztgenannten Fall hat es sich bereits zu einem Adjektiv oder Substantiv verwandelt (s. SMST 1977 : 38ff.). So sind im Wörterbuch der finnischen Dialekte *antava*, *auttava*, *ehtivä*; *elettävä*; *annettu* als Adjektive, *annettava*, *eletty* u. a. als Nomina verzeichnet. Noch weitaus komplizierter ist zu bestimmen, ob es sich um ein unvollständig deklinierbares Nomen oder Adverb, um eine Kasusfunktion des Nomens oder Adverbs handelt. Aus praktischen Erwägungen, vielleicht aus Gründen der Übersichtlichkeit, ist das Sprachmaterial nicht zerstreut und zugunsten des Nomens entschieden worden (s. SMST 1977 : 43; Sivula 1981 : 133ff.). Sollte dieses oder jenes Wort (auch in feststehenden Wortverbindungen) nur in bestimmten Kasus gebraucht werden, dann weist man auf verschiedene Weise darauf hin: in der allgemeinen grammatischen Charakteristik, als numerierte Unterstichwörter, als eigenständige Bedeutungsgruppe usw. (s. *aamu|sydän*, *-tuima*, *aika*, *avo*¹, *avo*²).

Das Verfassen eines selbständigen Wortartikels hängt sowohl vom Materialumfang als auch von der Semantik des Wortes ab. Das gilt besonders bei Adverbialsubstantiven auf *-minen* und bei Nomina agentis auf *-ja*, die zuweilen auch unter dem Verb aufgeführt wurden (s. SMST 1977 : 27, 31). Falls die Bedeutung derer Derivate oder die syntaktische Anwendung abweichend ist, werden diese als gesondertes Stichwort gegeben (s. *antaminen*, *eläminen*; *antaja*, *eläjä*). Einer der Gründe kann auch das Auftreten des Nomens agentis auf *-ja* als Attribut (als Adjektiv oder als eine Art Partizip) sein, was hinsichtlich des Finnischen als Ausnahme zu betrachten ist.

Die tiefgründigere Erforschtheit der finnischen Dialektologie (z. B. im Vergleich zum Estnischen) besteht u. a. darin, daß das WiD keine ausführlichen Angaben zur Dialektphonetik bringen muß, sondern sich im Vorwort mit Hinweisen auf die Werke von L. Kettunen und M. Rapola begnügen kann. Manchmal muß doch auf phonetische Varianten der Dialektwörter hingewiesen werden, jedoch ist es dann nicht unbedingt notwendig, erwartungsgemäße Dialektzüge zu berücksichtigen, sondern es wird nur die gemeinsprachlich normierte Form vorgestellt (WiD 1985 : X). Im Wörterbuch braucht man auch nicht ausführlich die Dialektmorphologie darstel-

len, denn die finnische Sprache (mit Ausnahme der Südwestdialekte) hat sich als rein agglutinierende Sprachform erhalten (s. Tuomi 1970 : 471). Nötigenfalls sind die (von der Regel abweichende) Flexionsart, der Nominalstamm (s. *aika*, *avioin*), die 3. Pers. Sing. Präsens (seltener Imperfekt; s. *aueta*; *ahtaa*, *auttaa*), Konjugierbarkeit oder Nichtkonjugierbarkeit des Negationsverbs (s. *ei*), sogar der Partitiv Plural (s. *astia*) u. a. gegeben.

Die Verbreitung der Dialektwörter wird verschiedenartig, wiederum in Abhängigkeit vom Materialumfang und vom sicher bestimmten Sprachraum dargeboten (s. SMST 1977 : 59ff.; WfD 1985 : Xff.). Bei Wörtern, die nur an einem einzigen Ort registriert worden sind, steht nach dem Beispielsatz oder der Dialektform die Abkürzung des Kirchspiels. Sind die Wörter weiter verbreitet, dann benutzt man die Abkürzung des Dialektgebiets oder eventuell auch die Abkürzungen der Kirchspiele. Die Verbreitung ist entweder dem Wortartikel oder der Bedeutungsgruppe vorangestellt oder nach der Bedeutung gebracht, wobei auch Angaben über das Nichtvorhandensein erscheinen (s. *ahto*², *astoa*, *elo*, *eläke*).

Auffällige Schwankungen sind bei der Vorstellung der Wortbedeutung und bei der semantischen Einteilung überhaupt zu beobachten (s. WfD 1985 : IX). In erster Linie hängt das wieder vom Materialumfang ab. Es ist einleuchtend, daß die Struktur des Wortartikels bei kaum vorhandener Information anders sein muß als bei allgemeinverbreiteten und allgemeinangewandten Wörtern. Bei letzteren sind demzufolge die Anwendungsmöglichkeiten (auch in Sprichwörtern, Vergleichen, feststehenden Redewendungen) mehr aufgliedert. (Außerdem werden im Wörterbuch die konkrete und übertragene Bedeutung getrennt gehalten.) Oft wird schon am Anfang des Wortartikels mitgeteilt, daß die Grenzen zwischen den Bedeutungsgruppen fließend sind. Aus dem Artikel wird dann unmittelbar ersichtlich, daß die bestimmten Bedeutungen oder Bedeutungsgruppen miteinander verbunden sind (s. *aika*, *ajaa*, *antaa*, *apteekki*, *elää*).

Die in Worte gefaßten Bedeutungserklärungen sind einerseits kurz (unter Anwendung von Synonymen) und andererseits lang (sich einer enzyklopädischen Erläuterung nähernd). Teilweise hängt das

auch vom Wort selbst ab. Bei Wörtern, die einen ethnographischen Gegenstand bezeichnen, muß die Bedeutungserklärung zwangsläufig länger sein, denn es wird z. B. auf den Gebrauch, die Konstruktion und das Material des Gegenstandes ausführlich hingewiesen. Als Ergänzung werden die Bezeichnung der einzelnen Teile aufgezählt oder im erläuternden Text untergebracht. Sollte es zu einem Gegenstand verschiedene Typen geben, sind auch diese zusammen mit der Verbreitung vorgestellt (s. *aina*¹, *aisa*, *aita*¹, *aitta*, *astia*, *aura*¹). Bei den Pflanzenbezeichnungen ist gleichzeitig ein Problem, welche Pflanze in Wirklichkeit mit dem entsprechenden Begriff bezeichnet wird. Ist dieser Fragenkomplex nun auf die geringe Pflanzenkenntnis des Sprachgewährsmannes oder des Sammlers zurückzuführen, jedoch offensichtlich waren die Zusammensteller des Wörterbuches oftmals gezwungen, sich mit recht allgemeingehaltenen Bestimmungen zufriedenzugeben: *auringonkukka* 'etenkin Helianthus annuus-nimisestä koristekasvista mutta myös Chrysanthemum-, Taraxacum-, Nymphae-, Matricaria- ym. sukujen luonnonvaraisista kasveista'.

Den Hauptteil des Wörterbuches bilden dennoch die Dialektbeispiele (s. SMST 1977 : 62ff.; WfD 1985 : XI). Bereits 15 Jahre vor dem Erscheinen des ersten Teils des Wörterbuches der finnischen Dialekte hat der Chefredakteur der Ausgabe, T. Tuomi, folgendes geschrieben: «Man mag so viele Erklärungen zu den Bedeutungen geben, wie man will, doch all diese sind nur eine Annäherung an die wirkliche Bedeutung; die wirkliche Bedeutung ergibt sich aus dem Gebrauch des Wortes, aus den Beispielsätzen» (Tuomi 1970 : 472). Die Satzbeispiele offenbaren auch die materielle und geistige Kultur des finnischen Volkes, die Ethik und Ästhetik des Finnen, die Poesie und den Reichtum der finnischen Sprache u.v.a.m.

Gleichzeitig sind es die Dialektbeispiele, die der Wörterbuchbenutzer auswählt und auch unter ganz anderen Gesichtspunkten miteinander verbindet, als es vom Lexikographen beabsichtigt war. Um in jedem Fall die wissenschaftliche Genauigkeit zu gewährleisten, wurden im WfD Auslassungen innerhalb eines Satzes gekennzeichnet, Aufzeichnungen der Dialektkorrespondenten mit Großbuchstaben

begonnen, nicht ganz dialekt eigene Angaben in Anführungsstriche gesetzt. Die Arbeit des Lexikologen wird durch Vermerke hinsichtlich des neueren oder schriftsprachlichen Ursprungs des Wortes unterstützt. Gewisse Hinweise dazu erscheinen auch bei den Verbreitungsangaben: z. B. das Wort ist in einem bestimmten Sprachgebiet nicht registriert, in dem einen oder anderen Ort gibt es mehr/weniger Angaben als anderswo usw. (Besonders wichtig bei der Klarstellung des jüngeren Wortschatzes sind gerade die negativen Angaben aus Värmland und Ingermanland.)

Sehr zahlreich sind im Wörterbuch Verweise und zwar aus mehreren Gründen. Mit Hilfe des Verweistichwortes findet man den Wortartikel, in dem die phonetische Variante, seltener der morphologische Typ angegeben ist (z. B. *aukea* → *aueta*, *aukene* → *aueta*). Mit dem nach links gerichteten Pfeil (←) wird in der Bedeutungserklärung auf ein Synonym hingewiesen, dem sich als Aufzählung andere Synonyme anschließen. Dazu gehören die sog. Nahvarianten: entweder gleichstämmige oder phonetisch naheliegende Synonyme (WiD 1985 : XI; Сивула 1985 : 144). Es wird auch auf Bedeutungen von einem Wortartikel in einen anderen verwiesen, z. B. *antamamies* '1. henkilö, joka antelee lyhteitä parsille tms., *antelija* 1 ←'; unter *antelija* erscheint eine Reihe von Synonymen, u. a. auch *antamamies* 1. (s. 1. Bedeutung).

Zur Verknüpfung der Wörter oder Bedeutungserklärungen wurden ebenso andere Verweise (s., vgl.) angewandt. Es gibt ebenfalls Verweise allgemeinerer Art; z. B. wurde vermerkt, daß mit *b* anlautende Wörter auch unter *p*, *l* und *r* sowie mit *d* anlautende auch unter *t* und *r* zu suchen sind. Im gleichen Zusammenhang hat man begründet, warum das so ist. Für den Benutzer des Wörterbuches ist ein solches umfangreiches Verweissystem in jeder Hinsicht vorteilhaft. Von seiten des Lexikographen erfordert das äußerste Sorgfalt und Genauigkeit auch in dem Fall, wenn Kartotheken zur Verfügung stehen.

Zugunsten des Wörterbuchbenutzers ist noch manches andere gemacht worden. Als Anhang ist am Ende des ersten Bandes des WiD nochmals eine Aufstellung der Kirchspiele gegeben, wobei jedem

Kirchspiel die Abkürzung des entsprechenden Dialektgebiets hinzugefügt wurde. Die daneben abgedruckte Karte der finnischen Dialekt- und Mundartengebiete vermittelt konkrete und auch räumliche Vorstellungen von den Buchstabenkombinationen. Für recht komplizierte Wortartikel (s. *aika*, *ajaa*, *antaa*) ist zum Stichwort ein Inhaltsverzeichnis mit den Seitenangaben zusammengestellt worden. Die zweckmäßige Einteilung der Wörterbuchseiten, die ausgezeichnete Qualität des Papiers und die Kontrastivität der Druckfläche erleichtern auch in anderen Fällen das Auffinden der gesuchten Stichwörter.

Beim flüchtigen Betrachten könnte man zu dem Schluß kommen, daß es relativ leicht ist, das Wörterbuch der finnischen Dialekte zusammenzustellen, denn man vermißt eine gewisse Steifheit. (Sogar hinsichtlich der Bedeutung nahestehende Wörter, wie *auskari* und *auskuri*, *auttaa* und *avittaa* sind extra aufgeführt.) In Wirklichkeit sind diese Einfachheit und Leichtigkeit nur scheinbar. Die Stationen der Suche nach geeigneten Lösungen für die Wortartikel lassen sich oft anhand der von V. Ruoppila, L. Hakulinen, R. E. Nirvi verfaßten und in «*Viritäjä*» erschienenen Probeartikel sowie anhand des zum WiD publizierten Probeheftes und der Redaktionsanleitung verfolgen.

Aus einem Vergleich zwischen dem Probeheft und dem ersten Band (*a — elää*) wird ersichtlich, daß doch allerhand verändert wurde, jedoch das Gesamtbild beibehalten worden ist (s. Sivula 1977 : 64). Veränderungen ergaben sich im Zusammenhang mit neu hinzugekommenem Sprachmaterial, wodurch neue Stichwörter ins Verzeichnis aufgenommen werden mußten (z. B. *alainien*, *aliarvoinen*). Satzbeispiele wurden durch passendere ersetzt oder neue hinzugefügt. Bei ethnographischen Gegenständen (*aita*¹, *aitta*) wurde der erläuternde Teil strafer gefaßt und die Sprachbeispiele vermehrt. Auf die im Probeheft gebrachten Zeichnungen hat man verzichtet, dafür aber die Bezeichnungen der Bestandteile aufgenommen. Eingeschränkt wurde auch die Vorstellung der Eigennamen (Vor- und Ortsnamen). Erwähnung finden nur solche Eigennamen, die sich zu Appellativen entwickelt haben, in übertragener Bedeutung vorkommen usw. (Im Gesamtbild des Wörterbuches

treten diese nicht besonders hervor, da das Stichwort mit kleinem Anfangsbuchstaben geschrieben wird, s. *anna, eerikki, eeva*.) Gleichzeitig hat sich das Verweissystem vergrößert (s. *vorn*). Im Abschnitt der mit *e* anlautenden Wörter hat man jetzt ungeachtet der Vokalharmonie bedeutungsgleiche Wörter mehr zusammengefaßt (z. B. *elakki* → *eläkki*, *ekanki* → *elänki*). Im Vergleich zum Probeheft sind im ersten Band mehr Homonyme aufgeführt (z. B. *elatus*¹, *elatus*² → *elätys*¹; *elanne*¹, *elanne*² → *elänne*). Der Benutzer des Wörterbuches erhält nun den für ihn notwendigen Kurzüberblick zur Struktur des Wörterbuches, zu einigen Zusammenstellungsprinzipien, zu Veränderungen in der Transkription usw., worauf man im Probeheft verzichtet hatte. Stellenweise hätten die Darlegungen etwas ausführlicher sein können, z. B. wäre eine eingehendere Behandlung der Kriterien und Abwägungen zur Auswahl der Stichwörter angebracht gewesen.

Der erste Band des Wörterbuches ist ein derart sorgfältig und schön gemachtes Großwerk, daß eine Aufzählung von winzigen Mängeln und andersgesinnten Auffassungen als peinliche Nörgelei aufgefaßt werden müßte. Nur die Zusammenstel-

ler selbst wissen, wieviel Mühe, Arbeit und Anstrengung diese 800 Seiten gekostet haben.

Es ist unvermeidlich, daß ein alphabetisches Wörterbuch wie das Wörterbuch der finnischen Dialekte mit dem Buchstaben A beginnt, doch es scheint in mehrerer Hinsicht symbolisch, daß am Schluß *elää* verzeichnet ist. Vor allem ist dieses Verb ein sehr altes, bis in die uralische Grundsprache zurückreichendes und mit diesem wird ein Begriff ausgedrückt, der zu allen Zeit wesentlich war. «Minä elän» ('ich lebe'), waren die letzten Worte von Aleksis Kivi. «Minä elän» hätte auch das Wörterbuch der finnischen Dialekte beim Erscheinen des ersten Bandes ausrufen können, wenn nicht die semantische Einschränkung nicht lebend gelten würde. Jedoch mit Hilfe des Wörterbuches gibt es für hunderttausende Dialektwörter ein Weiterleben, ein neues Leben in vielen zukünftigen Abhandlungen. Mittels der im Werk verborgenen Arbeit leben all diejenigen weiter, die das Erscheinen des ersten Bandes nicht miterlebt haben, und auch diejenigen, die das Erscheinen des letzten, zwanzigsten Bandes nicht mehr erleben werden. Fortbestehen wird die Abwechslung einer Generation durch eine neue.

L I T E R A T U R

- Castrenianum. Forschungszentrum für Fen-
nistik und Finnougristik, Helsinki
1975 (Castrenianumin toimitteita
11).
- Hakulinen, L. 1937, Kansankielen
sanakirja ja nykyaikainen kielen-
tutkimus. — *Vir.*, 32—45.
- 1950, Kansankielen sanakirjan
koeartikkeleja. — *Vir.*, 425—444.
- Länsimäki, M.-L. 1976, Vapaaehtoiset
vastaajat. — Sanojen taivalta. Puoli
vuosisataa Sanakirjasäätiön
toimintaa, Helsinki, 58—66 (Suomi
121 : 2).
- Nirvi, R. E. 1949, Kansankielen sanakir-
jan artikkeliluonnoksia. — *Vir.*,
289—298.
- Paunonen, H. 1976, Kotikielen Seura
1876—1976. — *Vir.*, 3—4, 310—
432.
- Ruoppila, V. 1948, Artikkeliluonnoksia
Kansankielen sanakirjaan. — *Vir.*,
271—278.
- Sivula, J. 1977, Suomen murteiden sana-
kirjan toimitusperiaatteiden tarkis-
tukset. — Symposiumi 77. Esitel-
mien ja tiedonantojen tiivistelmä,
Helsinki, 64.
- 1981, Eräiden suomen murre sano-
jen vajaaparadigmaisuudesta. —
CIFU V. Pars VII, Turku, 133—
136.
- Suomen murteiden sanakirjan toimitusoh-
jeet, Helsinki 1977 (= SMST).
- Suomen murteiden sanakirja. Koevihko,
Helsinki 1970.
- Sanojen taivalta. Puoli vuosisataa Sana-
kirjasäätiön toimintaa, Helsinki
1976 (Suomi 121 : 2).
- Tuomi, T. 1970, Viron murren sanakirjan
leksikografian periaatteita. — *Vir.*,
4, 470—474.
- 1977, Sanakirja-ainesten edusta-
vuuskysymyksiä. — Symposiumi
77. Esitelmien ja tiedonantojen tiis-
telmät, Helsinki, 68.
- Vilppula, M. 1985, Harventamisen pul-
mia. — *Vir.*, 4, 491—497.
- Сивула Я. 1985, О подаче синонимов в
словаре финских диалектов. —
CIFU VI. Языкознание. Тезисы,
том II, Сыктывкар, 144.
- Туоми Т. 1985, О статистических осо-
бенностях лексики финского язы-
ка. — CIFU VI. Языкознание. Те-
зисы, том II, Сыктывкар, 146.

HELMI NEETAR (Tallinn)